Bekenntnis

Peter S.* (17) sitzt in Haft. Noch schweigt er. Die Polizei vermutet, dass er die tödlichen Schüsse auf Irene P. (20) abgefeuert hat. Die Ermittler verhörten auch den besten Freund. Der lieferte ein erdrückendes Protokoll. . .

Sie sind grundverschieden: Peter S. (17, *Name geändert), der mutmaßliche Schütze, und Irene P. (20), das Opfer. Während sie Beliebtheit und Kontaktfreudigkeit versprühte, war er in sich gekehrt, ruhig, hatte nur wenig Freunde.

Einen besonderen hatte er aber: 18 Jahre jung, aus Piesendorf.

Dieser vertraute Freund lieferte der Polizei in seiner Einvernahme das entscheidende Detail: „S. hat mir gegenüber eingestanden, dass er die Irene getötet hat."

Rückblende: Ein Tag vor Heilig Abend in einem Skiverleih im Pinzgau. S., früherer Sportschütze, arbeitet gerade, als die Polizei auftaucht. Er ist überrascht.

„Sind sie bewaffnet?", fragt ein Beamter. S. bejaht. Er führe eine Schusswaffe mit, erzählt er. Eine heikle Situation, die ein Polizist geschickt löst: Er zieht nämlich selbst die umgebaute Schreckschusspistole aus der Gesäßtasche des 17-Jährigen und sichert sie.

Erst beim Mord-Vorwurf zeigt er Emotionen

S. wird mit auf die nächste Polizei-Inspektion genommen. Dort verhört. Mit dem Mord-Vorwurf konfrontiert, zeigt S. Emotionen: Er fällt vom Stuhl, schreit Suizid-Absichten in den Raum. Die Kriminalisten bringen den Teenager in die Doppler-Klinik. Dort bleibt er über Weihnachten. Bis ihn am Stefanitag der Haftrichter in die Justizanstalt schickt, U-Haft.

Seither hat S. kein Wort mehr gesagt.

Anders sein bester Freund. Auch er wird einvernommen. Seine Aussage ist womöglich der entscheidende Faktor zur Lösung des Kriminalfalles.

Beide kannten sich aus der Hauptschule, verbrachten viel Zeit miteinander. Und sie hegten ein gemeinsames Interesse: Waffen. Gemeinsam besuchten sie Schießbuden und kauften Schießeisen, die eigentlich nur knallen sollten. Der Freund schilderte den Beamten, dass S. Schreckschusswaffen in seinem Keller umbaute. Mit Anleitung aus dem Netz. Und er erzählt von dem Moment: Vor Wochen saßen die beiden im Zimmer von S., schauten Videos: „Plötzlich hat er gesagt: 'Ich wars'. Mir war sofort klar, dass er damit die Irene gemeint hat", sagt der Freund.

Offenbar hegte S. einen Groll auf Irene, meint er. Weil S. bei ihr Cannabis gekauft hat, 50 Gramm. Und so ins Visier der Drogenermittler geriet, sich auch eine Anzeige einhandelte. Mehrmals habe er gesagt, dass Irene „das bereuen wird."

Warum nicht zur Polizei? „Ich hatte Angst."

Auf den Tod der bildhübschen Zellerin angesprochen, habe S. gleichgültig reagiert, erzählt sein Freund. Auf die Frage, warum er sich nicht sofort meldete, meinte er nur: „Ich hatte Angst."

Die hatte Peter S. auch.

Am 23. Dezember zog er sich wie so oft in seine Online-Spielewelt zurück. Schrieb nebenbei mit einem Zocker-Kumpel Nachrichten. Doppeldeutige Nachrichten. „War nett dich gekannt zu haben", richtete er seinem Spielerfreund aus. „Ich glaube nicht, dass ich da heraus komme. Ruf keine Bullen an."

Das genau tat der Deutsche aber. Dann ging es schnell, eben bis zur Festnahme im Skiverleih.

Seitdem schweigt S., laut Verteidiger Michael Ringl wird er am 9. Jänner dann seine Geschichte erzählen.

Die Waffen-Experten untersuchen die Pistolen

Währenddessen werken Waffen-Experten der Kripo an der möglichen Tatwaffe, einer scharf gemachten „Zoraki Mod 97", Kaliber 9 Millimeter. Ein vorläufiges Ergebnis steht aus, erste Hinweise auf einen Zusammenhang sind aber deutlich, unterstreicht Opfer-Anwalt Stefan Rieder vom „Weißen Ring": „Mit sehr hoher Wahrscheinlichkeit ist Irene mit dieser Waffe erschossen worden."

Mehr als zwei Monate nach der Ermordung des Mädchens vor ihrer Haustür in der Einödsiedlung sagt der Opfer-Anwalt: „Die Verhaftung ist für Irenes Eltern eine extreme Erleichterung."

Antonio Lovric

Thema des Tages
SALZBURG SPEZIAL

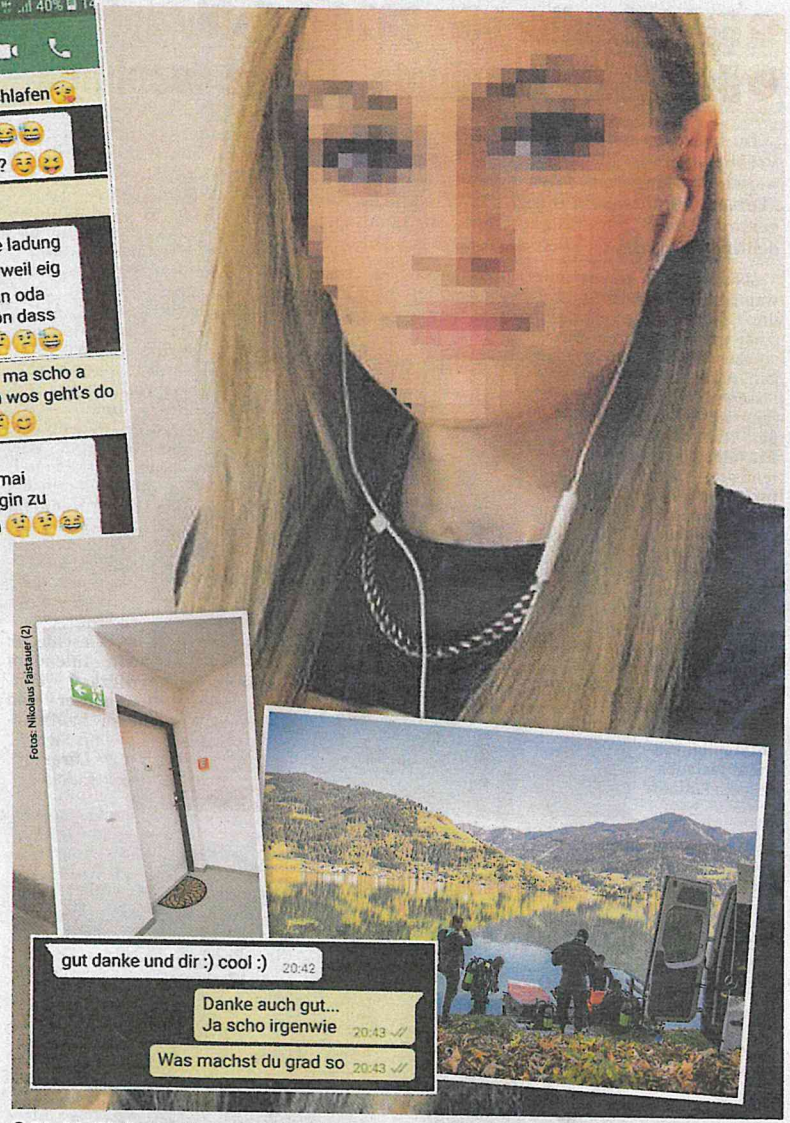
Fotos: Faistauer, Polizei Salzburg

Der Tatort in der Einödsiedlung in Zell am See: In diesem Haus wurde Irene P. (20) niedergeschossen. Vermutlich, sogar ziemlich wahrscheinlich, mit einer zu einer „scharfen" Waffe umgebauten Schreckschusspistole. Jetzt sitzt ein Verdächtiger in U-Haft. Er schweigt, sein Freund redet.

Foto: Franz Neumayr

Genau eine Woche nach der Tat wurde Irene auf einem Friedhof in ihrem Heimatort begraben. Verwandte und Freunde trauerten um sie, hinterließen hunderte Nachrichten im Internet.

eines Freundes



Fotos: Nikolaus Faistauer (2)

Die 20-Jährige wurde mit drei Kugeln hingerichtet, in ihrem Wohnhaus. Ihr Mörder konnte zunächst unerkannt flüchten, im See wurde nach der Tatwaffe gesucht. Per Chat erzählte Irene im September einem Freund von einem Prozess, bei dem sie gegen Drogenhändler aussagen sollte, am 17. Oktober. Sie erschien nicht vor Gericht. Weil sie eingeschüchtert wurde? Links unten: WhatsApp-Nachrichten des Mädchens, kurz vor seinem Tod an einen Freund.